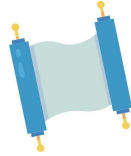


Zusammenfassung des Wochenabschnitts

Beha'alotcha
(4. Mose 8:1–12:16,
Haftara: Sach. 2:14–4:7)



Aaron soll Feuer in den Lampen der *Menora* (des siebenarmigen Leuchters) entfachen und der Stamm Levi wird in den Dienst im Heiligtum eingeführt.

Eine Gruppe von Juden, die das Pessach-Opfer wegen ritueller Unreinheit nicht rechtzeitig darbringen konnten, fragt: „Warum werden wir ausgeschlossen?“ Als Reaktion auf ihre Anfrage wird ein „Zweites Pessach“ eingeführt. G-tt unterweist Moses, wie Israel durch die Wüste wandern und wie es lagern soll. Das Volk bricht in Formation vom Berg Sinai auf, wo es fast ein ganzes Jahr verbracht hat.

Das Volk ist mit dem Manna, dem „Himmelsbrot“, unzufrieden. Es verlangt, dass Moses ihnen Fleisch gibt. Moses ist verzweifelt und ernennt 70 Älteste, auf die G-tt die Fähigkeit zur Prophetie legt, damit sie Moses beim Leiten des Volkes helfen. Die undankbaren Menschen, die Moses nicht vertrauten, werden von G-tt getötet.

Miriam spricht negativ über ihren Bruder Moses und wird dafür mit *Zara'at* (Aussatz) bestraft. Moses betet, dass sie geheilt wird. Dann wartet die ganze Gemeinde sieben Tage lang auf ihre Genesung.

(angelehnt an: <https://de.chabad.org>)



Schauspielerin Esther Brown als Moses' kuschitische Frau in dem Film *The Ten Commandments* (1956)

WUSSTEN SIE?



Verbindung zu Chanukka: Die Parascha beginnt mit den Gesetzen der *Menora* und am Ende der Haftara beschreibt der Prophet Sacharja seine Vision der *Menora*. Deswegen wird die Haftara von Schabbat Beha'alotcha immer auch an Schabbat Chanukka gelesen...



Was nix kost'... Das undankbare Volk beschwert sich bei Moses über das eintönige Essen und wirft ihm vor: זָכְרֵנוּ אֶת הַדָּגָה אֲשֶׁר נֹאכַל בְּמִצְרַיִם הַזֶּה („Wir erinnern uns an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen“, 11:5). Wie bitte?! Fische umsonst in Ägypten?! Nicht nur, dass die versklavten Juden in Ägypten kein Essen umsonst bekamen, sie bekamen nicht mal ihr Arbeitsmaterial kostenlos (2. Mose 5:7) und mussten ihre eigene Knechtschaft mitfinanzieren! Was hat diese unverschämte Aussage zu bedeuten? Unsere Weisen, s. A., erklären, was das Volk hierbei eigentlich meinte: „Was bedeutet umsonst? Frei von den Geboten“ (Midrasch Sifre, Beha'alotcha 1:42:5). Physische Knechtschaft ist hart, aber eine spirituelle Knechtschaft und die Gebundenheit an G-tt kann einen auch sehr in Angst versetzen...



Mysteriöse Frau: Miriam wurde dafür bestraft, dass sie Übles über Moses redete, כִּי אָשָׁה קָשִׁית לָקָח („...denn er heiratete eine kuschitische Frau“, 12:1). Wer war aber diese Frau? Unsere Weisen, s. A., sagen, die kuschitische Frau sei einfach Zippora, Moses' Frau (s. 2. Mose 2:21), die er in Midjan heiratete (Bab. Talmud, Traktat Mo'ed Katan 16b). Manche aber glauben, die kuschitische Frau war Moses' zweite Frau: Der jüdische Historiker Flavius Josephus (ca. 37–ca. 100) schrieb, die kuschitische Frau sei Tharbis gewesen, die Tochter des Königs von Kusch, die sich in Moses verliebte. Raschi (Rabbi Schlomo Jizchaki, 1040–1105) sagt, der Begriff „kuschitisch“ lehrt, dass „alle ihre Schönheit anerkannten, wie alle über die schwarze Farbe eines Afrikaners einig sind“ – denn Kusch lag ja im heutigen Ostafrika...

Der Status des Konvertiten im Judentum

Kommentar zu Paraschat Beha'alotcha von Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Unser Wochenabschnitt beschreibt die Entwicklungsgeschichte des jüdischen Volkes auf seiner Wüstenwanderung weiter. Dazu gehören bestimmte Rituale, so auch *Pessach scheni* (zweites Pessach) für diejenigen, die am eigentlichen Pessachfest nicht teilnehmen konnten. Diese Regel gilt nicht nur für geborene Juden, sondern auch für den ins Judentum „aus der Fremde Eingetretenen“ (9:14), also einen Konvertiten. Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808–1888) schreibt, dass diese Gleichheit des Konvertiten „selbst hinsichtlich des Pessachopfers [...] als Basis seiner völligen Rechtsgleichheit vor dem Gesetz überhaupt betrachtet werden“ kann, denn wird durch „die Begehung des Pessachopfers die ganze jüdische Vergangenheit auch die seine [...] und jeder aus der Verschiedenheit der Abstammung hervorzuleitende Unterschied völlig aufgehoben“. Und mehr noch, er darf dieses zweite Pessach sogar dann feiern, wenn er am ersten Pessach noch gar nicht jüdisch war. Diese hohe Wertschätzung und die völlige Gleichstellung des Konvertiten findet sich auch in dem Brief des Rambam (Rabbi Mosche ben Maimon, 1138–1204) an Owadja, einen Konvertiten aus dem Christentum. Rambam antwortet auf Owadjas Frage, ob er denn „G-tt unserer Väter“, der „uns erwählt hat“, etc. beten darf. „Ja, Du sollst dies alles in der vorgeschriebenen Reihenfolge sagen und nicht im Geringsten ändern. So wie jeder geborene Jude seine Segenssprüche und sein Gebet sagt, wirst auch Du gleichermaßen segnen und beten, ob allein oder in der Gemeinde. Der Grund dafür ist, dass Abraham, unser Vater, das Volk lehrte, dessen Geist öffnete und ihnen den wahren Glauben und die Einheit G-ttes offenbarte [...] Seitdem zählt jeder, der das Judentum annimmt [...] zu den Nachfolgern und der Familie Abrahams [...] Darum sollst Du beten: ‚Unser G-tt‘ und ‚G-tt unserer Väter‘, denn Abraham ist Dein Vater [...] und betrachte Deine Herkunft nicht als minderwertig“. Es ist richtig, dass die rabbinische Literatur manchmal ambivalent ist und der Talmud negativ über Konvertiten spricht, aber die grundsätzliche Haltung ist sehr positiv, was nicht zuletzt auch Megillat Ruth eindrücklich beweist, die wir kürzlich zu Schwauot gelesen haben – und nicht nur Ruth konvertierte, auch berühmte Rabbiner wie Meir, Onkelos u. a. Unser Wochenabschnitt zeigt, dass wir Juden denjenigen, die sich uns freiwillig und aus lauterer Motiven anschließen, mit großem Respekt, Liebe und Sensibilität begegnen müssen!



😂 „Un as der Rebbe lacht...” 😂

Rabbiner legen sich mit Gläubigern an

Rabbi Elijah Chajim Meisel (1821–1912), langjähriger Oberrabbiner von Łódź, besuchte einen reichen Mann aus seiner Gemeinde und versuchte ihn zu überzeugen, Geld für eine Gemeindeangelegenheit zu spenden. Der reiche Mann war aber unwillig Geld zu spenden und versuchte sogar Rabbi Meisel zu blamieren: „Sagen Sie, Rebbe“, provozierte er, „trugen auch die Rabbiner in vorigen Zeiten solche teuren Stiefel wie Sie?“ Rabbi Meisel antwortete, ohne zu zögern: „Nein, die Rabbiner in vorigen Zeiten brauchten solche Stiefel nicht. Damals gab es nicht so viel Dreck wie heute...“



Der Rogatschower Gaon (Rabbi Joseph Rosen, 1858–1936) von Dwinsk (heute Daugavpils in Lettland) bekam Besuch von einem Schriftsteller, der ihm sein neues Buch über Tora-Auslegungen überreichen wollte. Der Rabbi überflog den Text und sagte dem nervösen Autor: „Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, denn ich habe viel Neues aus Ihrem Buch gelernt!“ Der Autor fühlte sich geehrt und fragte: „Was haben Sie aus meinem Buch gelernt, Rebbe?“ Der Rabbi deutete auf das Impressum des Buches und erklärte: „Bislang wusste ich gar nicht, dass es in Grajewo eine jüdische Druckerei gibt...“

Ein Mann kam zu Rabbi Meir Simcha Ha-Cohen von Dwinsk (1843–1926) und bat ihn um einen Segen. „Lassen Sie es“, sagte der Rabbi und wollte den Mann fortschicken, „ein Segen von mir wird sowieso nicht erfüllt“. Der Mann aber bestand darauf: „Es heißt: Sogar den Segen eines Unwissenden darf man nicht geringerschätzen“ (Bab. Talmud, Traktat Megilla 15a). Der Rabbi erwiderte: „In diesem Fall, wozu brauchen Sie *meinen* Segen? Sie können ja *sich selbst* segnen!...“



🎵 Die Karawane zieht 🎵

Kantor Seelig über das Lied „Schir Ha-Schajara”



Der israelische Dichter Eli Mohar (1948–2006) war der Sohn von Yechiel Mar-Mohar (1921–1969), der ein großer zionistischer Dichter war. Mitte der 1980er Jahre versuchte Eli ein Gedicht über Israel und den Zionismus zu schreiben, das den gleichen Enthusiasmus haben sollte, wie die Gedichte seines Vaters. So entstand „[Schir Ha-Schajara](#)” („Lied der Karawane”), das er der griechischen Melodie „[Τα παιδιά της άμυνας](#)” anpasste.

„Wir sprachen viele Sprachen / und kannten uns kaum / und verließen viele Länder / aber nur ein Land liebten wir und wollten wir haben...” 1987 nahm der Sänger Arik Einstein (1939–2013) das Lied auf und es wurde Teil seines 25. Albums „*Al Gwul Ha-Or*” („An der Lichtgrenze”). In dieser Aufnahme spielte der Sänger Yehuda Poliker (geb. 1950), dessen Eltern beide Schoah-Überlebende aus Thessaloniki waren, Bouzouki. 2019 sang Poliker in einem Konzert am Campus der Tel Aviv Universität [das bekannte Lied in seiner Muttersprache](#), Griechisch. *Viel Spaß beim Anhören!*



📷 Kreplach meines Vaters 📷

Esther Lewit teilt das Rezept ihres Vaters Icek (1919–2015), s. A. mit uns

Zutaten: Für den Teig: 400 g Mehl, 2 Eier, ½ TL Salz, 3 EL Öl, Wasser. Für die Füllung: 250 g Hackfleisch, 2 EL Öl, 1 Zwiebel (fein gehackt), 1 TL Salz, 1 Ei, Pfeffer (falls gewünscht).

Zubereitung: Die Teigzutaten in einer großen Schüssel zu einem glatten Teig verkneten, bei Bedarf noch etwas Wasser hinzufügen. Den Teig auf einer bemehlten Unterlage dünn ausrollen und in etwa 7,5 cm große Quadrate schneiden. Für die Füllung die Zwiebel in Öl goldgelb anbraten, dann das Hackfleisch hinzugeben und für ca. 5 Minuten auf allen Seiten braun braten. Beiseitestellen und abkühlen lassen, dann Ei, Salz und ggf. Pfeffer hinzugeben und zu einer glatten Masse vermengen.



Foto: [kosher.com](#)

In die Mitte der Teigquadrate je einen TL Füllung geben und das Quadrat zu einem Dreieck falten. Mit dem angefeuchteten Finger über die Ränder der geschlossenen Kreplach streichen, um die Ränder gut zu verschließen. Anschließend in siedendem Salzwasser kochen, bis sie an der Oberfläche schwimmen und als Suppeneinlage servieren. Alternativ kann man die Kreplach auch in einer Pfanne in Öl von allen Seiten goldbraun braten und als Beilage servieren. *Guten Appetit! Be-Te'awon!*



🎨 Aus der jüdischen (Kunst)Welt 🎨

Dr. Esther Graf über die Darstellung der Bundeslade (Anon., 16. Jhd.)

Das Aussehen der Bundeslade wird in der Tora ebenso detailliert beschrieben wie die Ausgestaltung der Gerätschaften für das Stiftszelt.



Gemäß der biblischen Beschreibung war sie eine innen wie außen mit Gold überzogene Truhe aus Akazienholz. Zwei durch goldene Ringe gesteckte Stangen ermöglichten das Schließen der Lade. Zwei einander zugewandte Cherubim thronen auf dem Deckel und strecken schützend ihre Flügel zueinander aus. Zwischen den Cherubim erschien die *Schechina*, die Herrlichkeit Gottes.

Schabbat Schalom!